

Kann man die Verbrennung verhindern?

Meinungen prallten hart aufeinander

Ettringen (wr). Wie nicht anders zu erwarten, bestimmte das Thema Müll den größten Teil der Bürgerversammlung. Bekanntlich ist Ettringen einer der möglichen Standorte für eine thermische Müllverwertungsanlage. Die Meinungen zwischen Landrat Dr. Hermann Haisch und Ettringer Bürgern prallten dabei teilweise hart aufeinander. Haisch machte deutlich, daß bei der Verwirklichung des Müllkonzepts bis hin zur möglichen Verbrennung der Bürger durch sein „Müll-Verhalten“ eine erhebliche Rolle spiele.

Zunächst wurde der Landrat gefragt, ob er es war, der Ettringen als Standort ins Gespräch gebracht habe. Dem entgegnete Haisch, daß es Dr. Fendt, der inzwischen untergetauchte Inhaber der in Konkurs gegangenen Papierfabrik war, der ihm das Interesse an der Abnahme der Prozeßwärme aus der Müllverbrennungsanlage bekundet habe. Das Ganze sei dann an die Gutachter weitergeleitet worden. Zur Abfallproblematik allgemein sagte der Landrat, daß oberste Gebot die Vermeidung von Abfall sei. Der Landkreis sei aber auch für alle weiteren Vorschläge und Konzepte „offen“; so werde der Kreistag das kürzlich in einer Informationsveranstaltung in Ettringen vorgestellte Konzept „Rottweil“ (wir berichteten) an Ort und Stelle anschauen.

Das vom Müllzweckverband für die Landkreise Ost- und Unterallgäu sowie die kreisfreien Städte Kaufbeuren und Memmingen vorgelegte „Ergänzungsgutachten“ bringt ganz gute Ansätze, so Haisch. Er betonte, daß der Kreis Unterallgäu dieses Ergänzungsgutachten praktisch „initiiert hat“. Der Landrat machte deutlich, daß trotz aller vorgeschalteter Maßnahmen („ich glaube nicht, daß mehr als 50 Prozent Wertstoffe aus dem Müll herauszuholen sind“) die thermische Verwertung die größte Müllmengen-Reduzierung bringe. Den Kritikern an jetzigem Vorgehen legte Haisch ans Herz, „sich in der Diskussion an die Wahrheit zu halten“.

Zu einer möglichen Alternative zur Verbrennung, wie die Pyrolyse, sagte Haisch: „Wir müssen letztendlich ein Verfahren haben, das dem Stand der Technik entspricht.“

Landrat verwies weiter darauf, daß „1987 unsere Deponien zu sind“. Ideal wäre für Haisch, wie er betonte, „das Verbraucherprinzip“: „Daß wir Gebühren danach berechnen, was der Bürger tatsächlich an Müll abgeliefert. Aber das ginge nur, „wenn dann nicht gleichzeitig der Müll an Waldändern oder auf Parkplätzen abgelagert wird“.

Ganz und gar nicht einverstanden mit den Ausführungen des Landrates war Dr. Wolfgang Graf, einer der Sprecher der „Aktion Müllentsorgung“. Er verwies auf die Gefahr, daß bei der großen, zentralen Müllverbrennungsanlage „am Ende nur verbrannt wird“. Für Dr. Graf kann es nur eines geben: „Der Landkreis muß raus aus dem Zweckverband und selbst eine überschaubare, flexible Lösung finden“. Eine Spre-

cherin der Aktion „Mütter gegen Müllverbrennung“ machte deutlich, daß bereits mehr als 700 Unterschriften gegen die Verbrennung gesammelt wurden.

Auf die Kritik von Seiten der Verbrennungsgegner ging Dr. Hermann Haisch in der „zweiten Runde“ ein. So sei es heute sogar fast unmöglich, irgendwo noch eine Übergangsdeponie zu schaffen. Aufgerufen ist, so der Landrat, vor allem der Bürger. An ihm, an seiner Mitwirkung hänge es, ob am Ende des jetzt von den Gutachtern vorgeschlagenen Sechs-Stufen-Konzeptes die Verbrennung oder Pyrolyse doch noch vermieden werden kann, und zwar dann, wenn die Wertstoff-Aussortierung aus dem Müll sowie die generelle Müll-Vermeidung besser praktiziert wird als bisher.

Mindelheimer Zeitung - Archiv Dr. Kleint

10. Juni 1986